

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen**

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

**Heinrichsdorff, Wilhelm**

**Bielefeld, 1911**

26. Der Vogelkopf.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8167**

Die in diesem Buche gegebenen Zeichnungen nach lebenden Tieren sollen dem Lehrer und den Schülern nach dieser Richtung hin Anregung geben, nicht etwa als Vorlagen zum Abzeichnen dienen.

Haben die Schüler nach dem Kanarienvogel, nach der Taube oder anderen Modellen, die uns zugänglich sind, zahlreiche Skizzen angefertigt, dann werden sie auch Gelegenheit suchen und finden, auf dem Hühnerhof, in öffentlichen Anlagen, im zoologischen Garten usw. ihre Studien selbständig fortzusetzen. Sie werden sich bald bewußt werden, welcher außerordentlichen Veränderungen der Körper eines Tieres fähig ist, und daß ein hoher Grad von Aufmerksamkeit erforderlich ist, um diese Bewegungen richtig aufzufassen und in schnell gezeichneter Skizze charakteristisch wiederzugeben. Sie zeichnen die Tiere zunächst in möglichst ruhigen Stellungen, studieren sie dann in Bewegungsstellungen (gehend, fressend, fliegend usw.) und gehen dann erst zu den Modellen über, welche ihnen die Lehrmittelsammlung ihres Zeichensaales bietet.

Diese Modelle werden in ihnen jetzt eher als sonst den Eindruck des lebenden Tieres wachrufen. Sie werden es mit ganz anderer Liebe und viel besserem Verständnis zeichnen, als es sonst jemals möglich gewesen wäre. Sie führen ihre ersten Zeichnungen auch nicht in kleinlicher Weise aus, sondern versuchen die Stellung des gut ausgestopften Tieres so zu behandeln, als studierten sie die Stellung nach dem lebenden Tiere. Um die Stellung eines ausgestopften Vogels zu verstehen, zeichnen sie denselben in einer Anzahl verschiedener Ansichten. Aus ihren Skizzen wählen sie jetzt diejenigen aus, welche das Wesen des Vogels am besten zum Ausdruck bringt. Diese Stellung gibt ihnen am meisten Anregung für eine weitere Durchführung. (Vergleiche mit den letzten Tafeln dieses Buches!)

Die Skizzen, welche auf diese Weise entstehen, wirken meistens wie Zeichnungen, welche nach dem lebenden Modell angefertigt sind. Der Schüler hat eben insofern des durch Naturstudium gewonnenen Verständnisses die Fähigkeit erworben, die charakteristische Stellung auch am ausgestopften Tier wirklich zu verstehen. Die Folge davon war, daß er mit guter Beobachtung und wirklichem Empfinden arbeiten konnte und sich nicht auf mechanisches Nachahmen zu beschränken brauchte, wie es bei direktem Zeichnen und Malen nach ausgestopften Vögeln heute überall geübt wird, wo das Naturstudium fehlt.

Die detaillierte Ausführung des gut aufgezeichneten, das heißt in seiner charakteristischen Stellung richtig aufgefaßten Vogels, nimmt der Schüler vor, indem er mit den Hauptteilen beginnt. Er wird wegen der Wichtigkeit mit dem Ausführen des Kopfes beginnen. Da wird er bald zu der Erkenntnis kommen, wie schwer ein Kopf zu zeichnen ist, und er wird einsehen, daß es zweckmäßig ist, von dem Kopf allein mehrere Studien anzufertigen. Er zeichnet ihn in mehreren Stellungen und führt ihn dann erst in seiner Hauptzeichnung etwas weiter durch.

Die ersten aufgeführten Zeichnungen sind zweckmäßig mit Kohle zu zeichnen. Die kleinen Skizzen, welche zum Verständnis der Bewegung angefertigt wurden, mögen in Bleistift ausgeführt werden.

Der Schüler sammelt durch das Zeichnen des Vogels folgende Erfahrungen:

**1. Erfahrung.**

1. Erfahrung: Um die Bewegung eines ausgestopften Vogels zu verstehen, muß ich mir die Bewegungen des lebenden Tieres ansehen und sie in einer Anzahl von Skizzen zeichnen.

**2. Erfahrung.**

2. Erfahrung: Die Bewegung ergibt sich aus der Stellung der Körperteile zu einander. Ich muß sie in die einfachsten Grundformen gliedern und deren Lage zu einander sorgfältig wiedergeben.

**3. Erfahrung.**

3. Erfahrung: Die Stellung der Teile zu einander verstehe ich nur dann, wenn ich weiß, wie die Knochen stehen, welche ihre Stütze bilden.

**4. Erfahrung.**

4. Erfahrung: Der Vogelkopf erfordert besondere Aufmerksamkeit. Darum werde ich ihn in verschiedenen Stellungen eingehend studieren.

## 26. Der Vogelkopf. (Tafel 10.)

Die Tiere haben in ihrem Kopfe oft einen ganz bestimmten Ausdruck. Wir sehen ihnen an, ob sie frisch und lebhaft, zornig oder sanft, müde usw. sind. Wollen wir diesen Ausdruck recht verstehen, so beobachten und skizzieren wir zunächst einige Vogelköpfe nach der Natur. Wir zeichnen am besten zuerst nach einem Tier mit recht charakteristischen Zügen. Da die Tiere ihre Stellungen oft so schnell ändern, daß dem Schüler kaum Zeit zu eingehendem Studium des Kopfes bleibt, ist es ganz zweckmäßig, wenn einige Vogelköpfe nach dem ausgestopften Modell studiert werden. In welcher Folge die Zeichnung entsteht, möge durch folgendes Beispiel gezeigt werden:

## 1. Der Kopf des Hahnes. (Tafel 10.)

Jeder Schüler sollte, bevor er Vogelköpfe zeichnet, das Kopfskelett in einer oder mehreren Stellungen gezeichnet haben, nur so wird er die Bewegung der Fleischteile und die Lage der Federn recht verstehen.

Die Zeichnung beginnt mit der Kopfform. Sie hat die Gestalt einer seitlich zusammengedrückt Kugel, deren Form sich also durch einen Kreis bestimmen läßt. An diese Form wird der Schnabel und der Schmuck des Kopfes, der schöne Kamm und die unterhalb des Schnabels herabhängenden Fleischlappen gezeichnet. Die Hauptarbeit des Schülers liegt darin, daß er diese Teile des Kopfes zu einander gut in Beziehung bringt. Zur weiteren Ausführung darf erst geschritten werden, wenn verschiedene sorgfältige Proben und Vergleiche ergeben haben, daß keine groben Fehler mehr in der Anlage sind.

Hierauf wird das Auge eingesetzt. Seine Stellung ist für den Eindruck des Kopfes von größter Wichtigkeit und darum sorgfältig zu prüfen. Das Auge darf auch sogleich ein wenig schattiert werden, da es hierdurch erst seinen Ausdruck erhält. Von einem durchgeführten Schattieren möge in den ersten Zeichnungen abgesehen werden. Die ganze Aufmerksamkeit des kleinen Zeichners richte sich darauf, die Lage und Größe der Teile möglichst genau zu bestimmen. Beim Schattieren des Auges werde beachtet, daß die Iris in der unmittelbaren Nähe des Glanzlichtes etwas dunkler wirkt. Eine etwas helle Stelle zeigt sich auf der dem Glanzlichte gegenüberliegenden Stelle unterhalb der Pupille. Das auf das Auge fallende Glanzlicht scheint auf diesen Teil der Iris.

### 5. Erfahrung.

5. Erfahrung: Bei den meisten Vogelköpfen erkennen wir deutlich Linien, welche das Auge umziehen. Sie bilden einen oder mehrere konzentrische Kreise um das Auge, welche einerseits zur Kopf-, andererseits zur Schnabelform überleiten.

Diese Erfahrung erinnert uns an frühere Erfahrungen, welche wir am Auge der Pfauenfeder, am Ornament vieler Schmetterlingsflügel und an den Fischköpfen machten.

Diese Linien führen uns nun von selbst zu den äußeren Kopfteilen. Alles werde sorgfältig zum Ganzen und zu den naheliegenden Teilen in Beziehung gesetzt.

Bei der Durchführung des Schnabels wird darauf aufmerksam gemacht, wie gut dieser zum Aufspicken der Körner geeignet ist. Gleichzeitig eignet er sich aber auch zum Aufhacken der Erde, indem der Oberschnabel den Unterschnabel etwas überragt und wie eine kleine Hacke an der Spitze ein wenig umgebogen ist. Der Zeichner beachte die seitlichen Schnabelflächen und die Schnabelspitze besonders.

Der Kamm zeigt uns in seinen Zacken trotz der Ähnlichkeit derselben miteinander immer gewisse Unterschiede in seinen Teilformen. Beobachten wir diese, so wird unsere Zeichnung gleich der Natur interessant. Gehen wir über die kleinen Unterschiede hinweg und stellen schematisch oder aus dem Kopfe dar, so wird die Zeichnung langweilig. Es ist hier ähnlich wie mit den Falten eines Gewandes. Trotz der Ähnlichkeit naheliegender Teile bilden sich immer wieder feine Unterschiede. Stelle Versuche mit einem Taschentuch oder einem anderen Stück Zeug an! Denke auch an die Zacken der Blätter und Schmetterlingsflügel!

Ist der Schnabel geöffnet, so muß aus der Zeichnung klar zu erkennen sein, ob der Schüler von oben oder von unten in den Schnabel hineingesehen hat.

Der Kopf des Hahnes werde auch mit dem des Huhnes verglichen. Besondere Winke für Darstellung eines Hühnerkopfes sind nach der vorausgegangenen Behandlung des Hahnenkopfes wohl kaum erforderlich.

## 2. Der Kopf der Ente.

Zuerst zeichnet der Schüler die in der Seitenansicht ihm als schräge Ellipse erscheinende Hauptform des Kopfes. Hierauf wird der Hals, ein Stückchen der Brust und der Schnabel angesetzt. Die weitere Ausführung beginnt dann mit dem Auge. Da ähnliche Momente wie bei der vorhergehenden Aufgabe zu beachten sind, soll auf die einzelnen Punkte nicht weiter eingegangen werden. Der Schnabelform ist bei der weiteren Durchbildung besondere Aufmerksamkeit zu widmen:



Der Schnabel ist der Lebensweise des Tieres angepaßt. Gut ist es, wenn uns ein Tier mit geöffnetem Schnabel zur Verfügung steht. Wir sehen dann die Lamellen des Schnabels. Der Schlamm wird durch den Schnabel, der zu seiner Verstärkung an der Spitze einen Nagel trägt, aufgenommen. Die Junge sondert die zur Ernährung brauchbaren Teile ab und befördert die unbrauchbare Flüssigkeit und andere kleinere Bestandteile durch die kleinen seitlichen Rinnen wieder hinaus.

## 3. Der Kopf des Eichelhäfers. (Tafel 10.)

Charakteristisch ist die Bewegung des Federkleides, insbesondere des Kopfschmuckes. Interessant ist ferner, wie fein sich der kleine dunkle Fleck an der Kehle der Form des Schnabels und Halses anfügt.

Der listige Ausdruck des Auges ist zu beobachten! Alles andere ist durch die vorhergehenden Besprechungen genügend vorbereitet.

#### 4. Der Kopf des Eisvogels. (Tafel 10.)

Die Hauptformen von Kopf, Schnabel und Brustansatz werden wie in den vorhergehenden Beispielen zuerst eingesetzt. Bei der weiteren Ausführung wird besonders auf die Gruppierung der Federn geachtet, deren Form und Lage den darunterliegenden Muskel- und Knochenpartieen entspricht.

Zu beachten ist, wie sich die Federpartieen zum Ober- und Unterschnabel hinziehen und am Hinterkopf und Nacken lösen.

Besonders charakteristisch ist die Schnabelform, welche der Lebensweise des Tieres entsprechend, besonders für kräftiges Stoßen (vergl. Spechtschnabel) geeignet ist. Durch Vergleich der bisher gezeichneten Schnabelformen kommt der Schüler zu der Erkenntnis, daß die Schnabelform stets in enger Beziehung zur Lebensweise der Vögel steht. Er faßt dies in dem 6. Erfahrungssatz zusammen:

##### 6. Erfahrung.

6. Erfahrung: Die Gestalt des Schnabels steht in engster Beziehung zur Lebensweise der Vögel.

Goethe: „Also bestimmt die Gestalt die Lebensweise des Tieres, und die Weise zu leben, sie wirkt auf alle Gestalten mächtig zurück.“

#### 5. Der Kopf des Pfefferfressers. (Untenstehende Zeichnung.)

Charakteristisch ist der gewaltige Schnabel, der niedrige Schädel und die Hautfalten in der Umgebung des Auges.



### 27. Der Vergleich einiger Flügelformen.

Vergleichen wir die Körperformen verschiedener Vögel, Stellung und Gestalt der Beine und vor allen Dingen die Flügel miteinander, so kommen wir zu derselben Erkenntnis, die uns wurde, als wir die Schnabelformen verglichen. Vögel, welche auf ihr Flugorgan angewiesen sind, haben lange und kräftige Flügel, welche einen sicheren Flug ermöglichen. Bei anderen Vögeln verkümmern die Flügel derart, daß sie zum Fluge untauglich werden und nur noch ein Flattern ermöglichen oder schließlich nur noch als Schmuck dienen. (Strauß.)

Der Schüler faßt, nachdem er eine Anzahl von Vogelflügeln gezeichnet und miteinander verglichen hat, die gewonnene Erkenntnis in den Satz:

##### 7. Erfahrung.

7. Erfahrung: Die Flügelform steht in engster Beziehung zur Lebensweise der Vögel.

#### 1. Das Zeichnen des Vogelflügels.

Bevor die Schüler einen Vogelflügel zeichnen, sollten sie den Knochenbau des Vogelflügels in ähnlicher Weise, wie es in der Mittelstufe geschehen ist, mit dem eigenen Arme und mit den Vordergliedmaßen der Säugetiere vergleichen. Das Knochengestüt eines Vogelflügels ist sehr leicht für jede Lehrmittelsammlung zu besorgen, und sollte in einer genügenden Anzahl von Exemplaren vorhanden sein. Jeder Schüler, der einen Flügel zeichnen soll, fertigt zunächst die Zeichnung des Knochengestütes eines Vogelflügels an. Es ist zweckmäßig, wenn die Präparate verschiedene Stellungen zeigen, damit der Schüler völlig klar darüber ist, welche Stellung die Knochen bei dem Flügel in der Ruhe- und in der Strecklage einnehmen.

Wie die Hauptform des Flügels zu entwickeln ist, wurde bereits in Teil II, S. 44 besprochen. In gleicher Weise kann auch in der Oberstufe die Darstellung der Hauptform geübt werden. Die Aufgabe der höheren Klasse würde dann noch darin bestehen, den Flügel in seinen Einzelteilen weiter durchzuführen.